

**Predigt Kaufmannskirche, 7. Juli 2024 (6. Nach Trinitatis)**  
**Im Rahmen der thematischen Predigtreihe „Bewahrung der Schöpfung“**  
**Prediger: Pfarrer i. R. Oberkirchenrat Christhard Wagner**  
**Predigttext Psalm 65**

*1 Gott, man lobt dich in der Stille zu Zion, und dir hält man Gelübde. 3 Du erhörst Gebet; darum kommt alles Fleisch zu dir. 4 Unsre Missetat drückt uns hart; du wollest unsre Sünde vergeben.... 9 Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen..... 10 Du suchst das Land heim und bewässerst es und machst es sehr reich; Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle. Du lässt ihr Getreide gut geraten; denn so baust du das Land. 11 Du tränkst seine Furchen und feuchtest seine Schollen; mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs. 12 Du krönst das Jahr mit deinem Gut, und deine Spuren triefen von Segen.*

Liebe Gemeinde!

Wir haben den Psalm 65 schon in der Lesung gehört.  
Was der Psalmist betet, wollen wir bedenken. Er beginnt mit einem Schuldbekenntnis und einer Bitte um Vergebung:

*Unsre Missetat drückt uns hart; du wollest unsere Sünde vergeben.“*

Ja. Unsere Missetat drückt uns hart. Wir haben Gottes Schöpfung ruiniert.

Nicht irgendjemand, wir haben unser Wasser vergiftet. Nicht irgendjemand hat die Ahrtalkatastrophe ausgelöst. Nicht irgendjemand ist für die Dürren verantwortlich.

Unsere Missetaten drücken uns hart.

Ich denke an meine Kindheit in Leipzig. Sauberes Wasser in der Natur war mir unbekannt. Wie verblüfft war ich, als meine Eltern mir am Veilchenbrunnen bei Oberhof erlaubten, von der Quelle zu trinken.

Ich denke an meine Israelbesuche – an das Jordan-Rinnsal als Beispiel für menschengemachte Dürren, die Kriege und Fluchtbewegungen auslösen.

Ich denke an meine Zeit als Dorfpfarrer bei Eisenach. Ich hatte illegal – ja, Umweltanalysen waren illegal, Wasserproben in den Westen gegeben und feststellen lassen: ihr Nitratgehalt war gesundheitsgefährdend.

Die dramatischsten DDR- Umweltverbrechen sind heute überwunden.

Kein Braunkohledreck greift die Lungen unserer Kinder an. Heute ist die Gera fast sauber. Man kann in der Elbe baden. Das ist schon erstaunlich. Es muss nicht alles bleiben, wie es ist.

Wer nicht so genau hinschaut, lehnt sich zurück. Kein Trabbi – und Braunkohlegestank, kein Uranbergbau in Ostthüringen, gesundes Obst und Gemüse in jedem Laden.

Und jetzt regnet es auch noch reichlich.

Wir wissen es besser.

Wir haben weltweit in den letzten Jahrzehnten immer weiter gesündigt.

Wir haben Gottes Schöpfung ins Kippen gebracht.

700 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Ich erspare uns eine längere Aufzählung.

Unsere Missetat drückt uns hart.

Oder drückt sie uns doch nicht so richtig? Wir kennen solche Sätze oder Gedanken: Ja, das ist alles ganz schlimm. Aber das wird schon irgendwie. Und ich habe jetzt ganz andere Probleme...

Hatten Sie schon mal richtig Durst? Ich meine nicht den üblichen Durst, sondern einen, der alles Denken und Fühlen bestimmt?

Mir ist dies ein einziges Mal in meinem Leben geschehen.

Wir wanderten als Studenten in den rumänischen Karpaten. Als Karte diente uns eine postkartengroße Fotografie, die ich in der Deutschen Bücherei von einer Karte des Retezat Gebirges gemacht hatte.

Die Ungenauigkeit führte zu einer fatalen Fehleinschätzung. Anstatt 4 Stunden Wanderung wurden es 8 Stunden bis zur nächsten Wasserstelle. Die letzten vier Stunden ohne Wasser – eine Tortur. Panik. Angst.

Der erste Schluck aus dem Gebirgsbach – der Himmel.

So sind wir gestrickt: erst aus Katastrophen lernen wir. Erst wenn es fast zu spät ist, lernen wir zu schätzen, was wir mutwillig zerstören oder vor dem wir die Augen verschließen.

Unsere Missetat: sie sollte uns hart drücken. Damit wir umkehren von unserem Weg der Gleichgültigkeit, der ins Verderben führt.

Der Psalmist hat eine zweite Glaubenserfahrung gemacht:

*Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen. Du suchst das Land heim und bewässerst es und machst es sehr reich; Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle.*

Angesichts der ächzenden Schöpfung: Dürfen wir diese Hoffnung auch für uns in Anspruch nehmen?

Dann brauchen wir nicht in Panik zu geraten wie ich im Retezat. Durststrecken haben einen Anfang und ein Ende.

Auch wir haben es erlebt, wie wir auf wunderbare Weise aus der DDR - Wüste herausgeführt wurden. Das ist unsere Lebens -Glaubenserfahrung: Durststrecken finden ein Ende, wenn wir die Hoffnung hochhalten und ihr folgen.

Vielleicht kennen sie die Geschichte von einem Mann, der sich in der Wüste verirrt. Halb irr vor Durst schleppt er sich vorwärts. Da sieht er plötzlich eine Oase. Wasser plätschert. Ein Feigenbaum ist zum Greifen nah. Doch er denkt: eine Fata Morgana. Und bleibt liegen.

Wenig später finden Einwohner der Oase den Toten. Sagt der Eine: das verstehe ich nicht. Das Wasser direkt vor ihm – und er bleibt liegen.

Der andere sagt: er war eben ein moderner Mensch.

Angesichts der scheinbar übermächtigen Klimakrise schwindet die Hoffnung. Die einen sagen: Was ihr nur habt. Es regnet doch in einer Tour. Die anderen sagen: da können wir doch sowieso nichts machen. Bei diesem DDR- Satz bekomme ich Pickel. Die dritten sagen: für mich reicht's noch. Nach uns die Sintflut. Eine nicht kleine Zahl von Menschen tun so als ob. Sie trennen ihren Müll und haben beim nächsten Flug fast ein schlechtes Gewissen.

Und nicht wenige Politiker sagen: bevor wir uns dem Klima widmen, müssen wir erstmal die Wirtschaft in Gang bringen.

Wir fragen uns: In welcher Welt sollen unsere Enkel leben? Wie kommen wir aus dem Teufelskreis heraus?

Und nun kommt die gute Nachricht: Der Psalmist bekennt:

*Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen. Du suchst das Land heim und bewässerst es und machst es sehr reich; Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle. Du lässt ihr Getreide gut geraten; denn so baust du das Land. Du tränkst seine Furchen und feuchtest seine Schollen; mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs.*

Das mit dem Regen in der letzten Woche hatte also mit der Vorbereitung der Predigt zu tun. Nur damit sie es wissen.

Die Psalmen sind 2500 Jahre alt. Sie wurden in einem Land geschrieben, das sich mit Dürren und Wüsten auskannte. Die Segenshoffnung ist auch damals eine Hoffnung gegen den Augenschein gewesen.

Wir wollen und wir können daran anknüpfen:

**„Weltuntergang fällt aus.“**

Dies ist der Titel eines Buches, das ich ihnen ans Herz lege.

In diesem Buch beschreibt der Autor, wie es möglich ist, die Klimakrise zu bewältigen – und wir dazu alle Möglichkeiten haben.

Wenn verantwortliche Politiker die Rahmenbedingungen so setzen, dass die Wissenschaft und die Wirtschaft aus dem Teufelskreis in einen Segenskreis findet.

Es ist mitnichten zu spät.

Wir können es schaffen.

Es ist ein Hoffnungsbuch. „**Weltuntergang fällt aus.**“ ( Jan Hegenberg. Komplett Media. 2022)

Wie kommen wir aus dem Teufelskreis in einen Segenskreis?

Zuerst braucht es den Mut, der Gefahr ins Auge zu sehen. Unsere Missetat trifft uns hart.

Ja, die Not ist groß. Da darf es kein Ja, aber geben. Wir befinden uns in der größten Krise der Menschheit.

Wenn die Not erkannt ist, gehen wir den nächsten Schritt:

Not macht erfinderisch. Das hat die Menschheit immer wieder bewiesen.

Klimawende ist machbar, Herr Nachbar!

Es gibt viele mutmachende Entwicklungen. Haben Sie noch die ölgläubigen „Weiter so- Leute“ im Ohr, die noch vor wenigen Jahren behaupteten, regenerative Energien können maximal 5% des Stroms erzeugen? Wir sind in diesen Tagen bei 60%! Oder an die Schlauberger, die sagten: „und was ist mit China?“ Inzwischen ist uns China im Ausbau regenerativer Energien um Größenordnungen voraus.

Not erkennen. Erfinderisch werden. Hoffnungszeichen sehen.

Und: Not lehrt beten. Unsere Missetat trifft uns hart. Du wollest uns unsere Sünden vergeben.

Da können wir als Christen etwas beitragen. Das Schöpfungsgebet jeden Freitag viertel vor 12, die Predigtreihe zur Schöpfung hier bei ihnen – ein wirklich wichtiger Beitrag! Ich gratuliere! Kommen Sie doch auch am nächsten Freitag vorbei!

Wir Christen sind Hoffnungsmenschen! Denn wir vertrauen dem Versprechen unseres Schöpfers, dass der Psalmist uns weitergibt:

*Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen. Du suchst das Land heim und bewässerst es und machst es sehr reich; Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle.*

Mit unserer Hoffnung können wir Menschen anstecken.

Wir können zu einem gesellschaftlichen Klima beitragen, dass Politiker ermutigt, eine nachhaltige Klimapolitik ohne „Wenn und Aber“ einzuschlagen.

Wir können mehr bewirken als wir uns zutrauen. Es ist ablesbar: als vor ca. 1,5 Jahren u.a. durch Fridays for Future das Klimathema ganz oben stand, reagierten Politiker.

In den jahrelangen Stillstand kam hoffnungsvolle Bewegung.

Jetzt steht das Klimathema wieder auf Platz 3 oder 4 und entsprechend halbherzig wird agiert und von ambitionierten Zielen abgerückt.

Wir Christen haben unser Gebet und unsere Hoffnung einzubringen. Wir Christen können Salz der Erde sein.

Durch unser Tun und Lassen in der Gemeinde und zu Hause können wir unsere Gebete bekräftigen und unsere Hoffnung glaubwürdig bezeugen.

Wir haben dazu den Schöpfer an unserer Seite. Er sagt: auch wenn eure Missetaten groß sind. Auch wenn ihr meine gute Schöpfung an den Rand des Ruins gebracht habt. Ich zeige euch Wege der Hoffnung, die ihr gehen könnt. Geht los. Ich werde mit euch gehen.

Wem Hoffnung gegeben ist, der kann sie weitergeben. Wer Hoffnung hat, kann Durststrecken durchhalten. Wer die Quellen, die Oasen, die Brunnen kennt, kann sie anderen zeigen. Das gilt für die ganz irdische Hoffnung, dass unsere Enkel und Urenkelinnen noch gut leben können.

Das gilt auch für unsere himmlische Hoffnung, die wir aus der Offenbarung des Johannes schöpfen: *„Jedem, der durstig ist, werde ich aus der Quelle, die das **Wasser des Lebens** enthält, umsonst zu trinken geben!“*

Uns wird das Wasser des Lebens gereicht. Wir können es weiterreichen.

Dazu helfe uns Gott.

Amen